

## Haben Sie Fragen?

Die Abteilung Natur und Landschaft,  
Bahnhofstrasse 1, 6460 Altdorf,  
unterstützt Sie gerne.  
+41 41 875 22 96



Ein naturnaher Blumenrasen mit Gänseblümchen ist bereits ein erster Schritt in Richtung mehr Natur im Siedlungsraum.



Artenförderung bereichert nicht nur die privaten Gärten sondern auch den öffentlichen Raum.



Auch wenn Sie selber kein Gemüse lieben: Die Raupe des majestätischen Schwalbenschwanzes ist darauf angewiesen. Sie ist auch für Setzlinge im Balkonkasten dankbar.



Der Weg muss zwar nicht immer das Ziel sein, aber durchlässige Beläge, begrünte Mauern und Blumen am Bord helfen der Natur auf jeden Fall.



# NATUR IM SIEDLUNGSRAUM –

## PARADIESE VOR DER HAUSTÜRE

### Liebe Urnerin, lieber Urner

Die Biodiversität gehört auch in unsere Siedlungen. Sie ist ein Schatz, der uns vielfältige Erlebnisse beschert. Wenn der grünlänzende Rosenkäfer wie ein Juwel auf einer Blüte sitzt, Kinder in verwunschenen Gärten spielen, Fassaden zum Vogelhotel werden und Igel dank einer Rampe wieder aus dem Kellerschacht entweichen können, ist eine Siedlung Lebensraum für alle.

Helfen Sie mit, in unseren Wohngebieten den Artenreichtum zu fördern, werden Sie zu Hütern dieses Schatzes! In dieser Broschüre finden Sie Anregungen dazu.

Amt für Raumentwicklung  
Abt. Natur und Landschaft

# Geben Sie unserer Natur eine Chance.

# Fördern Sie Arten und Lebensräume in der Siedlung!

### Impressum

Text: Regula Waldner, oekoskop  
Bilder: Stephan Brenneisen,  
Guido Masé, Marc Risi,  
Beat Rüegger, Regula Waldner  
Gestaltung: Priska Christen, Luzern  
Druck: Druckerei Gasser AG, Erstfeld



## NATUR UND KULTUR IN EINKLANG BRINGEN

Fast ein Quadratmeter Land wird in der Schweiz pro Sekunde verbaut. Dies verändert, beeinträchtigt, zerstückelt oder zerstört die Lebensräume bestimmter Tier- und Pflanzenarten. Es reicht nicht, die Natur auf entlegene Restflächen zu beschränken. Artvorkommen müssen miteinander vernetzt und gezielt gefördert werden. Es ist daher wichtig, auch in den Siedlungsräumen für mehr Natur zu sorgen. Das schafft erst noch mehr Lebensqualität. Die Bedürfnisse des Menschen und die Ansprüche der Natur lassen sich mit vielen kleinen Massnahmen und erst noch sehr kostengünstig in Einklang bringen. Lassen Sie sich von unseren Vorschlägen inspirieren!

### Das Wichtigste in Kürze

- ✓ Lassen Sie im Garten mehr stehen und liegen!
- ✓ Ja zu Vielfalt und Dynamik!
- ✓ Werden Sie Gastgeber mit Verstecken und Nistplätzen!
- ✓ Einheimisches statt Neophyten!
- ✓ Fallen beseitigen



1 Ein lauschiges Plätzchen in der Morgensonne und viel einheimisches Grün – eine Einladung zum Verweilen.

2 Nur Kletterrosen mit offenen, nicht-verfüllten Blüten sind für Insekten zugänglich.

3 14 Natur lässt sich überall fördern, auch an Fassaden und auf Dächern.

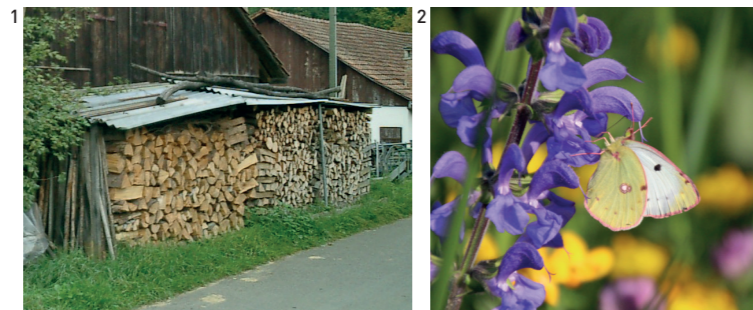


## WENIGER TUN – MEHR LIEGENLASSEN

Manchmal steht der Biodiversität unsere Vorstellung von Aufräumen im Weg. Aber viele Tiere sind darauf angewiesen, dass sie Verstecke wie Stein-, Ast- und Laubhaufen finden. Einige Insekten überwintern zudem gerne in den Stängeln verblühter Sommerblumen, und die Vögel lieben als Wintergäste deren Samen. Viele seltene Pflanzen brauchen einen kargen Untergrund und spriessen auf Wegen oder in Mauerritzen. Es ist wichtig, dass sie nicht entfernt werden. Weniger tun kann auch heissen, nicht wöchentlich den Rasen zu mähen und sich daran zu freuen, wenn statt Einheitsgras auch Wildkräuter und -blumen den Weg in den Garten finden.

### Checkliste

- ✓ Stein-, Laub- und Asthaufen anlegen, Streifen mit Altgras fördern
- ✓ Abgestorbene Stängel erst im Frühjahr schneiden
- ✓ Geländeunebenheiten nicht auffüllen, Pfützen stehen lassen
- ✓ Weniger oft Rasen mähen
- ✓ Mauern und Wege nicht mit Giften oder einem Abflamngerät behandeln



1 In einem Holzlager finden Fledermäuse, Siebenschläfer, Amphibien und viele holzfressende Insekten sowie Spinnen eine gute Bleibe.

2 Eine einheimische Blumenwiese wird im Unterschied zum englischen Rasen je nach Mischung nur zwei bis drei Mal pro Saison gemäht. Der Gewinn: Artenvielfalt und Zeitersparnis.

3 Es muss nicht gleich ein Weg mit Gartenplatten sein. Wiesenwege lassen sich nach Lust und Laune anlegen.



## JA ZU VIELFALT UND DYNAMIK

Die Natur ist nie statisch. Beispielsweise durchleben ein Baumgarten oder eine Wiese Zeiten der Jugend und des Alterns. In jeder Phase haben gewisse Arten «Hochkonjunktur». Eine frisch angelegte Kiesfläche wird zum Lebensraum von Pionierpflanzen, ein alter Baum mit Astlöchern und abgeblätterter Rinde zum Nistplatz von Vögeln, Fledermäusen und Gartenschläfern. Auch ist es für die Natur wertvoll, wenn es wie in Auenlandschaften im Boden ein Wechselspiel von trocken zu feucht gibt. Viele Weiden, Flechten und Moose sind darauf spezialisiert. Dynamik ist natürlich. Deshalb muss als Maxime gelten: Aussenräume sind nicht für die Ewigkeit und fix zu gestalten, sondern sollten sich entwickeln dürfen.

### Checkliste

- ✓ Durchlässige Wegbeläge (z.B. Kies oder Mergel) wählen
- ✓ Möglichst auf Zement und Beton verzichten
- ✓ Keine Unkrautfolien in die Steingärten und Blumenrabatten verlegen
- ✓ Auch alte Bäume und solche mit optischen Schäden stehen lassen
- ✓ Regenwasser vor Ort versickern lassen statt in die Kanalisation leiten
- ✓ Keine Formhecke! Selektiver Strauchschnitt



1 2 Bodenbeläge, die Versickerung und Spontanbewuchs zulassen, werden etwa von der Jagd nach Insekten geschätzt.

3 Aufkommende Mauerblümchen können äusserst attraktiv sein!



## ZUM GASTGEBER WERDEN

Mit klassischen Vogelhäuschen werden Sie zum Gastgeber der heimischen Fauna. Je nach Grösse des Fluglochs finden sich andere Vogelarten ein, z.B. Kleiber, Mauersegler oder Turmfalke. Auch Fledermauskästen und Wildbienenhotels sind fixfertig zu haben. «Tierische Bleiben» lassen sich aber noch anders anbieten: spezialisierte Insekten, Kleinsäuger, Amphibien und Reptilien sind dankbar für Holzbeigen, Trockensteinmauern, Sandhaufen, Gartenteiche, begrünte Fassaden, umgekehrte Tontöpfe und selbst hölzerne Zaunpfosten. Und keine Angst, diese oftmals heimlichen Gäste nehmen nicht überhand, sondern halten sich als Teil einer Nahrungskette gegenseitig in Schach.

Vergessen Sie nicht, in der Nähe der jeweiligen Unterkunft passende Futterstellen anzubieten,

etwa einen Komposthaufen, eine artenreiche Blumenwiese, ein paar Obstbäume, Wildsträucher usw.

### Checkliste

- ✓ Nistkästen für Vögel, Insekten (Wildbienen), Fledermäuse in der Nähe ihrer Futterplätze anbringen
- ✓ Weiher für Amphibien, Wasserschnecken, Libellen usw. schaffen
- ✓ Holzbeigen nicht nur zum Feuern anlegen
- ✓ unbehandelte Holzwände und -zäune vorziehen, auf versiegelte Mauerflächen und Metallzäune verzichten
- ✓ Sandflächen – auch in Balkonkistchen – als Erdhummeln-Kinderstube
- ✓ Trockensteinmauern erstellen
- ✓ Wildstrauchhecken anlegen
- ✓ Bei Fassadenrenovierungen gleich auch entsprechende Nistkästen anbringen



1 Wildbienen nisten je nach Art in hölzernen Bienenhotels oder zum Beispiel in besonnten, offenen Böden. Um ihr Überleben zu sichern, sollten im Hausgarten auch auf Pestizide verzichtet werden.

2 Der Gartenrotschwanz nistet in den Baumhöhlen alter Obstbäume und jagt in naheliegenden Gemüsebeeten nach Insekten.

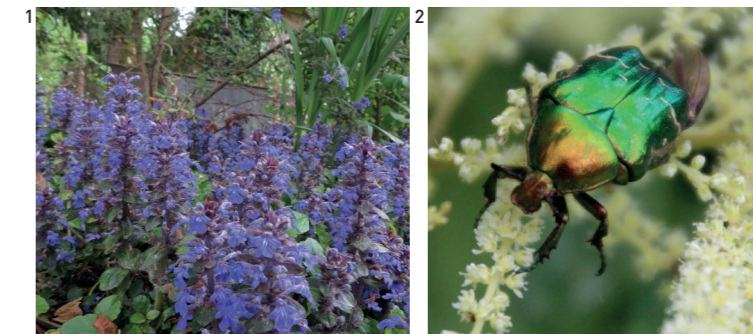
3 Eine mit Efeu begrünte Fassade ist nicht nur Nistplatz, sondern auch Gebäudeisolation. Bienen oder der im Herbst nach Süden wandernde Admiral-Schmetterling freuen sich am späten Nektar des Efeus. Und seine Beeren sind Futter für die Vögel.

## EINHEIMISCHES STATT NEOPHYTEN

Die Wahl der Balkon-, Garten- und Rabattenpflanzen wirkt sich auf die Artenvielfalt aus. Bestäuber wie Bienen oder Hummeln haben leider kaum Nutzen von exotischen Zierpflanzen. Entscheidend ist das Angebot an einheimischen Sträuchern und Blumen, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen. Denken Sie auch daran, dass ausgewachsene Schmetterlinge andere Vorlieben haben als ihr Nachwuchs. So gedeiht etwa die Raupe des wunderschönen Tagpfauauges nur, wenn sie an den Blättern von Brennnesseln naschen kann. Gewisse exotische Pflanzen wuchern ganze Gebiete zu, weil sie sich so aggressiv ausbreiten (invasive Neophyten). Deshalb Hände weg beim Pflanzen solcher Arten. Eine Liste der invasiven Neophyten in der Schweiz findet sich auf [www.neophyten-schweiz.ch](http://www.neophyten-schweiz.ch)

### Checkliste

- ✓ Einheimische Arten fördern, zum Beispiel immergrüne Eiben statt Kirschlorbeer, Königskerzen oder Johanniskraut statt kanadische Goldruten und Sanddorn statt Sommerflieder (siehe auch [www.infoflora.ch/neophytenersatzarten](http://www.infoflora.ch/neophytenersatzarten))
- ✓ Pflanzenteile von Neophyten, auch die unterirdischen, gehören in den Abfall (nicht kompostieren)



1 Der kriechende Günsel kann ganze Flächen mit seinen herrlich blauen Blüten übersäen. Im Unterschied zu wuchernden Neophyten ist diese Wildblume ein Nektarparadies von Hummeln.

2 Goldglänzende Rosenkäfer (Cetonia aurata) lieben die Blüten von Rosengewächsen und dem heimischen Waldgeissbart. Ihre Larven leben gerne im Kompost und fressen verrottendes Material.

3 Kanadische Goldrute – eine der invasiven Neophyten, die ganze Flächen zuwuchert und einheimische Blütenpflanzen verdrängt.



## STÖRFAKTOREN UND FALLEN BESEITIGEN

Auf Wildtiere lauern im Siedlungsraum viele Gefahren. Eine Kollision von Vögeln mit Fensterscheiben, in denen sich der Garten spiegelt, endet oft tödlich. Lampen ziehen in der Nacht Hunderte Insekten an. Sie verenden letztlich an Erschöpfung und fehlen dann anderen Tieren als Nahrungsgrundlage. Igel, Frösche oder Reptilien können sich selten aus ungesicherten Schächten, Schwimmbecken, Wassertonnen oder Kellerabgängen befreien. Maschenzäune oder Netze sind insbesondere für Vögel und Kleinsäuger verhängnisvoll. Bauliche Veränderungen an Dachstöcken, Fassaden oder Kaminschächten können den Lebensraum von Vögeln, Fledermäusen oder Siebenschläfern unwiederbringlich zerstören.

### Checkliste

- ✓ Glasflächen vermeiden, insbesondere als Windschutz oder bei Balkongeländern
- ✓ Entschärfung von Glasflächen durch Sichtbarmachen (Klebefolien etc.)
- ✓ Beleuchtung des Aussenraums nur punktuell, so wenig hell wie möglich und befristet mittels Bewegungsmeldern
- ✓ UV- und Blau-Anteil von Lichtquellen tief halten
- ✓ Zur Sicherung von Schächten, Tonnen etc. feinmaschige Gitter verwenden
- ✓ Bretter als Ausstiegshilfen bei Kellertreppen oder Teichen anbringen
- ✓ Schwimmende Starthilfen für Insekten in Brunnen legen (Bretter o.Ä.)
- ✓ Bei Hausrenovierungen Nistplätze und Fledermausquartiere (geschützt!) belassen, gegebenenfalls Ersatz anbieten
- ✓ Wildhecken statt Drahtzäune erstellen
- ✓ Vogelschutznetze regelmässig kontrollieren
- ✓ Tempoanpassung auf den Strassen während den Amphibienwanderungen im Frühjahr



1 Fliessende Übergänge zwischen Gartenweg, Gartenbeet und offener Landschaft ermöglichen das Wandern der Kleintiere.

2 Die gefährdete Haselmaus ist wie der Gartenschläfer nachtaktiv und lebt in naturnahen Hecken mit einheimischen Pflanzen.

3 Ein kleiner Teich im Garten mit Kies und Steinhaufen ist Versteck und Sonnenplatz heimlicher Siedlungsbewohner. Der Teicheinstieg muss aber flach sein.

